

NRW / Krefeld

UMWELT ALS ENTSCHEIDENDER FAKTOR

Krefelder Imker schlagen Alarm - Die Bienen produzieren weniger Honig

21. Oktober 2021 um 05:00 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Bernhard Ruppert findet, dass der Honig jedes Jahr anders schmeckt. Er spiegelt in seiner geschmacklichen Vielfalt Vegetation und Wetterlage vor Ort wider. Foto: Andreas Bischof/Andreas Bischof

Krefeld. Zahlreiche Hobby-Imker haben sich in Krefeld angesiedelt. Sie erleben, was auch die großen Firmen merken: Die Bienenvölker benötigen das flüssige Gold selbst zum Überleben. Sie haben weniger davon produziert, weil der Frühling zu nass und längere Zeit frostig war.

Von [Christie Fehrmann](#)

Die Imker verzeichnen in diesem Jahr eine schlechte Honigernte. Ihre Bienenvölker haben im Vergleich zu den Vorjahren außergewöhnlich wenig süßen Stoff gesammelt. Grund für die magere Ausbeute ist der Frühling, der zu nass und längere Zeit frostig war. So konnte nur ein einziges Mal im Sommer geerntet werden. Die Frühlingsernte fiel demnach aus.

„Es gab wenig Flugverkehr, denn die Bienen setzen sich erst bei mehr als 15 Grad in Bewegung“, sagt Bernhard Ruppert, der Vorsitzende des Krefelder Imkervereins. „Wenn es kühl ist, bleiben sie zu Hause und fressen die eigenen Nahrungsvorräte auf.“ Ist es nass, so wie im April und Mai, fliegen sie auch nicht aus dem Haus. Denn dann werden sie durch die Feuchtigkeit selbst zu schwer.

Lesen Sie auch



REGEN VERMASSELT ERNTE

Wird bald der Honig knapp?

Die Biene bringt nur 1,2 Gramm auf die Waage. Für ein 500-Gramm-Glas muss sie dreimal um die Erde fliegen – eine Wahnsinns-Leistung. Deshalb sterben die Sommerbienen auch nach sechs Wochen. Sie sind dann total erschöpft. Winterbienen leben hingegen rund sechs Monate.

Lesen Sie auch



BIENEN STUDIEREN

Ein Bienenvolk summt auf dem Dach der Else-Gesamtschule

Im Frühjahr habe die Obstbaublüte im Frost gelegen, die Pollen-Ausbeute sei schlichtweg erfroren, erläutert Ruppert weiter. Der Regen hat die Honig-Ernte zusätzlich vermasselt. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies: „Meine sechs Völker lieferten in diesem Jahr nur je zehn Kilo, also insgesamt 60 Kilo Honig. Normal ist die doppelte Menge.“



Beate Ruppert ist Imkerin aus Leidenschaft. Foto: Andreas Bischof/Andeas Bischof

Info

Fakten

Nutztier Die Bienen bestäuben zu 80 Prozent die heimischen Blütenpflanzen und sind damit nach Schweinen und Rindern das drittnützlichste Nutztier für den Menschen. Die Imker sind aktiv in Haltung, Vermehrung und Züchtung von Honigbienen sowie Produktion von Honig und weiteren Bienenprodukten.

Verein Mit mehr als 120 Mitgliedern fördern die Mitglieder im Krefelder Imkerverein die Bienenzucht und damit die Befruchtung der lebenswichtigen Obstblüten, landwirtschaftlichen Nutz- und der Wildpflanzen. Daneben tragen sie zum Schutz der Waldameisen und der Wildbienenarten bei.

Film Der Krefelder Imkerverein von 1881 mit Sitz in Krefeld gehört zum Kreisimkerverband Krefeld-Viersen. Er hat jetzt einen Film über seine Arbeit gedreht, der in einigen Tagen auf Youtube zu sehen ist.

bit.ly/2Z4drHB

Sie fliegen jetzt in der Herbstsonne fürs Winterfutter

Da der Rentner zu den Hobby-Imkern gehört, findet er das zwar nicht sonderlich schön, aber auch nicht so schlimm. „Wir haben genug für den Eigenverbrauch und verschenken das Bienenprodukt sowieso meistens.“ Die geringere Ernte wird sich bei ihnen also nicht in einem höheren Verkaufspreis niederschlagen. Wobei 500 Gramm Imkerhonig – wird er denn verkauft – etwa sechs bis sieben Euro kostet. Ein Glas geht in der Woche im Haushalt Ruppert in Müsli, aufs Brot oder in Topf und Kuchenform auf.

Derzeit sind die fleißigen Bienen noch unterwegs. Sie fliegen in der Herbstsonne fürs Winterfutter, bis die Temperatur unter 15 Grad sinkt. Derzeit fährt auch die Königin ihre Produktion herunter. Zwischen Mai und Juli legt sie rund 2000 Eier täglich. Die wollen versorgt werden. Ab Juli werden es dann weniger.

Beate und Bernhard Ruppert haben ihre Völker inmitten großer Brombeersträucher platziert. Die Insekten fliegen in einem Radius von drei Kilometern. „Der Honig schmeckt dementsprechend nach diesen Beeren und nach den vielen Lindenblüten der Bäume, die in der Umgebung stehen. Trotzdem sei der Honig in jedem Jahr anders. Er spiegelt in seiner geschmacklichen Vielfalt Vegetation und Wetterlage vor Ort wider.“

Dabei hatte das Paar in diesem Jahr Glück, dass alle Völker trotz der ungünstigen Frühjahrs-Witterung überlebt haben. „Ich habe im September und Oktober vergangenen Jahres mit Zuckerwasser zugefüttert, für den Fall, dass sie ihre Futterreserve in Form von Honig selbst aufgefressen haben.“

Erst Ende März, Anfang April kann der Fachmann prüfen, wie es seinen Bienen geht. „Wir können nicht immer in den Bienenstock gucken, da er dadurch an Wärme verliert, den die Bienen wieder durch vermehrte Tätigkeit ausgleichen müssen“, erklärt Beate Ruppert, auch Mitglied im Imkerverein. „Müssen sie für mehr Wärme sorgen, dann verbrauchen sie mehr Energie und somit auch mehr Nahrung.“ Ruppert sagt: „Nach der Sommerernte Mitte Juli schleudern wir nicht mehr, auch wenn die Ausbeute in diesem Jahr ziemlich mager war, um den Bienen nicht ihr Futter zu nehmen.“

Ihren Honig verschließen die Bienen im Stock in den Waben, indem sie diese mit Wachs verdeckeln als Vorratskammer für den späteren Gebrauch. Der Mensch hingegen muss sie vor dem Schleudern mit einem gabelähnlichen Gerät öffnen, um an das süße Produkt zu kommen.